

# *Sub principe Gallieno ... amissa Raetia?* Numismatische Quellen zum Datum 259/260 n. Chr. in Raetien

Von Peter Kos

*Minus indignum fuerat sub principe Gallieno quamvis triste harum provinciarum a Romana luce discidium. Tunc enim sive incuria rerum sive quadam inclinatione fatorum omnibus fere membris erat truncata res publica; tunc se nimium et Parthus extulerat et Palmyrenus aequaverat; tota Aegyptus Syriaeque defecerant; amissa Raetia, Noricum Pannoniaeque vastatae; Italia ipsa gentium domina plurimarum urbium suarum excidia maerebat; non erat tantum doloris in singulis, cum paene omnibus careretur<sup>1</sup>.*

Dieser oft zitierte Abschnitt aus der Lobrede, die am 1. März 297<sup>2</sup> anlässlich der Quinquennalien des Caesars Constantius Chlorus von einem anonymen Lobredner in Trier gehalten wurde, wurde von den meisten der sich mit dem antiken Raetien beschäftigenden Archäologen und Althistoriker wortwörtlich verstanden, interpretiert und kommentiert. Dieser Passus aus der Lobrede wurde sogar als Grundlage für viele Deutungen der historischen Ereignisse in Raetien während der Regierung des Gallienus übernommen. Fast als ein Klischee kommen in der Literatur immer wieder Aussagen vor<sup>3</sup>, denen zufolge die Ereignisse um 259/260 in Raetien „einen scharfen Bruch in der gesamten kulturellen Entwicklung des Voralpenlandes“<sup>4</sup> verursacht hätten, „259/260 die Alamannen Raetien bis zum Alpenrand brandschatzten“<sup>5</sup>, „der Voralpenrand und Schwaben der römischen Verwaltung verlorengegangen waren“<sup>6</sup>, „das Land verwüstet und entvölkert wurde“<sup>7</sup> oder „das raetische Flachland weitgehend verheert wurde“<sup>8</sup> bzw. der „verheerende Plünderungszug“<sup>9</sup> eine „Verwüstung der gesamten Provinz“<sup>10</sup> zufolge hatte und „das ausgeplünderte und verödete Land ihnen (d. h. den Alamannen) wenig mehr zu bieten hatte“<sup>11</sup>. Solche fast schon dogmatisierten Schlussfolgerungen wurden immer mit dem oben vorangestellten Zitat aus der Lobrede des Jahres 297 versehen. Der kaum bekannte, 1901 erschienene umfangreiche Aufsatz von J. Egger, der zu Paneg. VIII (V) und anderen für Raetien relevanten literarischen Quel-

<sup>1</sup> Paneg. VIII (V) (Constantio Caesari) 10 (hrsg. R. A. B. Mynors, Oxford 1964).

<sup>2</sup> T. D. Barnes, *The New Empire of Diocletian and Constantine* (Cambridge/Mass. 1982) 60 datierte die Lobrede ins Jahr 298. – Vgl. auch C. E. V. Nixon, *The occasion and date of Panegyric VIII (V) and the celebration of Constantine's Quinquennialia*. *Antichthon* 14, 1980, 157–169.

<sup>3</sup> Für eine der seltenen Gegenpositionen siehe H.-P. Kuhnen (Hrsg.), *Gestürmt – geräumt – vergessen? Der Limesfall und das Ende der Römerherrschaft in Südwestdeutschland* (Stuttgart 1991) 435 ff.

<sup>4</sup> H.-J. Kellner, *Datierungsfragen zum spätrömischen Iller-Donau-Limes*. In: *Limes-Studien. Vorträge 3. Internat. Limes-Kongresses Rheinfelden/Basel 1957* (Basel 1959) 55.

<sup>5</sup> B. Overbeck, *Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit I*. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 20 (München 1982) 198.

<sup>6</sup> H.-J. Kellner in: *Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausst. 2000 Jahre Augsburg. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpf.* 27 (München 1985) 242.

<sup>7</sup> Ders., *Die Römer in Bayern*<sup>2</sup> (München 1972) 150.

<sup>8</sup> B. Overbeck, *Raetien zur Prinzipatszeit*. In: *ANRW II* 5,2 (Berlin, New York 1976) 680.

<sup>9</sup> E. Meyer in: *Handbuch der Schweizer Geschichte 1* (Zürich 1980) 80.

<sup>10</sup> H. Zeiß, *Die römischen Münzschatze aus dem bayerischen Anteil von Raetien*. *Bayer. Vorgeschbl.* 10, 1931/32, 46.

<sup>11</sup> H.-J. Kellner, *Die römische Ansiedlung bei Pocking (Niederbayern) und ihr Ende*. *Ebd.* 25, 1960, 144.



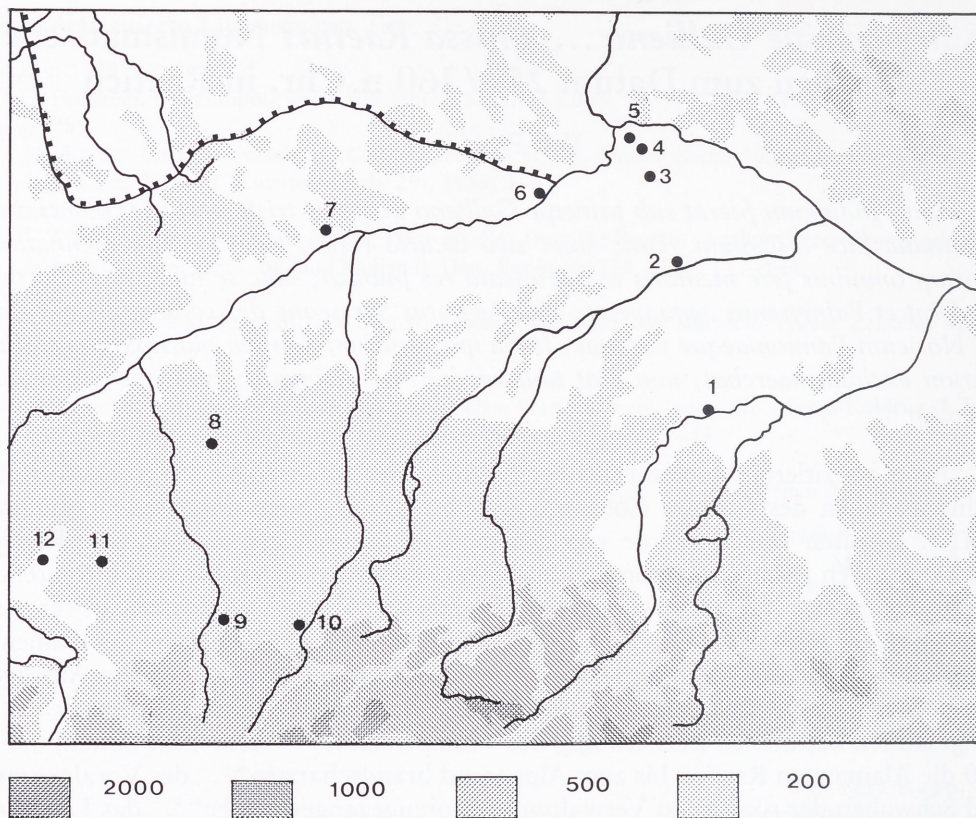


Abb. 1. 1 Klugham (258); 2 Mettenbach (258); 3 Pfakofen (264); 4 Regensburg, Burgweintingerstraße (268); 5 Regensburg, Zornsche Maschinenfabrik (266); 6 Irnsing (268); 7 Donauwörth (268); 8 Olgishofen (265); 9 Steingaden (?); 10 Füssen, Bad Faulenbach (?); 11 Kißlegg, Unterhorgen (?); 12 Schlier, Oberankenreuth (?).

len vorsichtig und zurückhaltend kommentierend schrieb „...Also ist um diese Zeit doch auch ganz Rätien in Feindeshand gefallen? Das war bisher so ziemlich die allgemeine Ansicht...“<sup>12</sup>, hat in den nachfolgenden neunzig Jahren offensichtlich kaum ein Echo gefunden.

Die zitierten Äußerungen der Archäologen und Althistoriker wurden durch 14 Münzschatzfunde, die gemäß ihrer Schlußmünzen einen Schatzfundhorizont 259/260 im gesamten Raetien bilden bzw. widerspiegeln sollten, bestärkt und begründet. Der Schatzfundhorizont wurde zuerst von H. Zeiß erwähnt<sup>13</sup>, später von F. Wagner kartiert<sup>14</sup> und nachher immer wieder von verschiedenen Verfassern übernommen<sup>15</sup>. Nicht

<sup>12</sup> J. Egger, Barbareneinfälle in die Provinz Rätien und deren Besetzung durch Barbaren. Archiv Österr. Gesch. 90, 1901, 145.

<sup>13</sup> Zeiß (Anm. 10) 46.

<sup>14</sup> F. Wagner, Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 29 Abb. 2.

<sup>15</sup> R. Roeren, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Jahrb. RGZM 7, 1960, Abb. 1; Kellner (Anm. 7) 149; ders. (Anm. 11) Taf. B2; Ph. Filtzinger in: Ph.



selten kommen Behauptungen vor<sup>16</sup>, daß „die Hortfunde dieser Zeit im gesamten raetischen Gebiet verteilt sind“<sup>17</sup>. Die Evidenz wurde immer unkritischer und ohne irgendwelche Bedenken als das absolut Gegebene betrachtet<sup>17</sup>. Aufgrund der Münzschatzfunde und der Interpretation der erwähnten Stelle in der Lobrede wurden später auch viele Brandspuren in raetischen Siedlungen von den Ausgräbern mit den Ereignissen von 259/260 in Verbindung gebracht: So soll Kempten damals fast völlig zerstört<sup>18</sup> und Augsburg<sup>19</sup> sowie Regensburg<sup>20</sup> teilweise verwüstet oder zumindest schwer betroffen worden sein. Die literarischen und die archäologischen Quellen schienen sich auf diese Weise in einem überzeugenden Gleichklang zu vereinigen. Wenige Fachleute äußerten Skepsis am Aussagewert der erwähnten literarischen Quelle<sup>21</sup> oder an der Interpretation der numismatischen und archäologischen Befunde und Funde<sup>22</sup>. Diese Ereignisse wurden auch aufgrund des Münzschatzfundhorizonts als eine Folge des Plünderungszugs der Alamannen durch Bayern und die Schweiz nach Italien in den Jahren 259/260 interpretiert; die Zerstörung von Kempten und die Verwüstung der Provinz wurden als gleichzeitig mit der literarisch überlieferten Vernichtung von *Aventicum* angesehen<sup>23</sup>.

Es liegt nun doch die Frage nahe, in welchem Ausmaß eine solche Deutung der römischen Geschichte der Mitte des 3. Jahrhunderts in der Provinz Raetien und die Interpretation der archäologischen Befunde aufgrund der verfügbaren Quellen tatsächlich gestützt werden.

---

Filtzinger/D. Planck/B. Cämmerer (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg<sup>3</sup> (Stuttgart, Aalen 1986) 95 Abb. 24. – Erwähnt auch von L. Schmidt, Die Westgermanen (München 1970) 233 Anm. 7. – Teilweise kartiert von R. Fellmann in: W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart, Jona 1988) 77 Abb. 39. Diese Karte wurde teilweise von Overbeck (Anm. 8) 679 Abb. 6 übernommen und modifiziert. Overbeck hält nämlich die beiden Schatzfunde aus Regensburg und von Donauwörth für Funde mit Schlußmünzen aus der Zeit der Alleinregierung des Gallienus. – Es muß jedoch die zurückhaltende Stellung zu der Evidenz der Münzschatzfunde von H. Schönberger, Journal Rom. Stud. 59, 1969, 177 erwähnt werden.

<sup>16</sup> Overbeck (Anm. 5) 198.

<sup>17</sup> vgl. z. B. L. Berger, Die Zerstörungen der Jahre 259/60 n. Chr. im schweizerischen Mittelland. Jahrb. SGU 59, 1976, 203, der trotz seiner kritischen Stellung gegenüber dem Forschungsstand in der Schweiz die große Zahl datierter Münzschatze in bayerischem Alpenvorland als ein Argument erwähnt.

<sup>18</sup> F. Wagner, Die Römer in Bayern<sup>4</sup> (München 1928) 28; Schmidt (Anm. 15); H. von Petrikovits in: Rheinische Geschichte 1 (Düsseldorf 1978) 172; Filtzinger (Anm. 15) 94; E. Demougeot, La formation de l'Europe et les invasions barbares des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien (Paris 1969) 496; Overbeck (Anm. 8) 680; St. Johnson, Late Roman Fortifications (London 1983) 72; G. Weber in: V. Dotterweich (Hrsg.), Geschichte der Stadt Kempten (Kempten 1989) 56; W. Schleiermacher, Cambodunum - Kempten. Eine Römerstadt im Allgäu (Bonn 1972) 132.

<sup>19</sup> Roeren (Anm. 15) 220; Schmidt (Anm. 15) 233; v. Petrikovits (Anm. 18) 172; Kellner (Anm. 7) 148; K. Parlasca, Römische Wandmalereien in Augsburg. Materialh. Bayer. Vorgesch. 7 (Kallmünz 1956) 22 Anm. 50. – Siehe auch L. Ohlenroth, Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1952, 278; H.-J. Kellner, Augsburg, Provinzhauptstadt Raetiens. In: ANRW II 5,2 (Berlin, New York 1976) 705; Overbeck (Anm. 8) 680.

<sup>20</sup> Vorsichtig vermutet von H.-J. Kellner, Germania 31, 1953, 219; K. Dietz/U. Osterhaus u. a., Regensburg zur Römerzeit (Regensburg 1979) 119.

<sup>21</sup> Egger (Anm. 12) 145 ff.

<sup>22</sup> Overbeck (Anm. 5) 198 hat z. B. darauf aufmerksam gemacht, daß sich in den Siedlungen keine Zäsur abzeichnet. Ernsthaftes Bedenken hat aber L. Okamura, Alamannia devicta (Ann Arbor 1984) 248 ff. geäußert.

<sup>23</sup> Schmidt (Anm. 15) 248; A. Alföldi, Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus (Darmstadt 1967) 331; Overbeck (Anm. 8) 680.



Zu fragen ist auch, ob eine Lobrede als objektive historische Quelle zu betrachten ist bzw. ob man eine solche literarische Quelle wortwörtlich übernehmen kann. Das einzige Ziel der Lobrede, die als wichtiges Propagandamittel des Adressats anzusehen ist, war vor allem das Bemühen, ein möglichst hohes Lob der Taten des gegenwärtigen Herrschers, an den die Lobrede gerichtet war, der Öffentlichkeit vorzulegen. Um die Leistungen des Herrschers möglichst stark hervorzuheben und zu bekräftigen, wurden seine Vorgänger immer sehr negativ herausgestellt<sup>24</sup>. Die historischen Ereignisse, die unter den Vorgängern tatsächlich stattgefunden hatten, wurden deswegen gezielt übertreibend in einen negativen Zusammenhang gesetzt und in negativem Licht gezeigt. Nicht selten wurden vom Lobredner die vergangenen Ereignisse einer längeren Zeitspanne, obwohl in Verbindung mit dem Namen eines bestimmten Kaisers angeführt, zusammengefaßt vorgelegt<sup>25</sup>. Demzufolge ist der historische Aussagewert der Teile der Lobreden, die die Vergangenheit berühren, begrenzt und nur mit Vorbehalt als historische Quelle zu betrachten. In diesen Texten sind die Reste der tatsächlichen historischen Ereignisse zu finden, die Erwähnung vom Lobredner ist aber nicht wortwörtlich zu übernehmen. Auch für den oben angeführten Passus der Lobrede an Constantius I. müssen solche Beobachtungen geltend gemacht werden. Dieser Abschnitt der Lobrede wurde dazu auch von der Tendenz, die Zeit des Gallienus äußerst negativ herauszustellen, stark geprägt und beeinflusst, obwohl eine solche Legendenbildung vor allem im 4. Jahrhundert entstanden sein dürfte<sup>26</sup>. Paneg. VIII (V) enthält die rudimentären Elemente der vergangenen historischen Ereignisse im Imperium, von denen auch die anderen literarischen Quellen berichten; die Folgen für das südlich der Donau und nördlich der Zentralalpen gelegene Raetien wurden aber mit großer Übertreibung vorgestellt, womit das Schweigen bei allen anderen historischen Quellen, die sich mit dieser Zeit beschäftigen, übereinstimmt<sup>27</sup>. Da aber die Aufgabe des transdanubischen Teils der Provinz Raetien zu dieser Zeit unzweifelhaft ist, kann sich der erwähnte Passus „...*amissa Raetia*...“ nur auf die Aufgabe dieses Provinzteils beziehen<sup>28</sup>.

Ferner ist zu überprüfen, ob die archäologischen Quellen diese Berichte über das Schicksal der Provinz Raetien nach der Mitte des 3. Jahrhunderts tatsächlich stützen können.

Die Analyse des raetischen Geldumlaufs des 3. Jahrhunderts läßt nämlich starke Zweifel an einer solchen Deutung der Lobrede und einer entsprechenden Interpretation der archäologischen Befunde zu. Denn die Münzreihen in vielen raetischen Siedlungen weisen einen ununterbrochenen Geldzufluß während der ganzen zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf. Daher ist eine detaillierte Analyse der Münzschatzfunde unvermeidlich.

<sup>24</sup> vgl. U. Asche, Roms Weltherrschaftsidee und Außenpolitik in der Spätantike im Spiegel der Panegyrici Latini (Bonn 1983) 26.

<sup>25</sup> vgl. auch W. Portmann, Geschichte in der spätantiken Panegyrik (Frankfurt 1988) 26–28.

<sup>26</sup> A. Lippold, Der Panegyricus von 297 und die Vita Claudii der HA. Chiron 11, 1981, 352ff.

<sup>27</sup> Vor rhetorischer Übertreibung warnte doch schon H. Schönberger, Ber. RGK 66, 1985, 423; siehe auch F. Unruh, Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 246ff.

<sup>28</sup> A. Alföldi (Anm. 23) 331; E. Norden, Alt Germanien<sup>2</sup> (Darmstadt 1962) 27. – Siehe auch H. U. Nuber in: H. U. Nuber/K. Schmid/H. Steuer (Hrsg.), Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland (Sigmaringen 1990) 56ff.; M. Mackensen, Arh. Vestnik 45, 1994 (im Druck).



Prägeperiode	Anzahl
211 - 217	1
222 - 235	1
238 - 244	3
244 - 249	4
249 - 251	2
251 - 253	8
253 - 259	14
Σ	33

Tab. 1.

Tab. 1. Klugham. Erhaltener Teil des Schatzfundes.

Emission	Rom	Vim	Col. Agr.
253		1	
253 - 254	1	1	
254 - 256		3	
258			2
256		2	
254 - 257	3		
Σ	4	7	2

Tab. 2.

Tab. 2. Klugham. Verteilung der 13 Münzen aus der Zeit der Gesamtherrschaft von Valerianus und Gallienus nach Münzstätten und Emissionen.

Als Kronzeugen für einen verwüstenden Plünderungszug 259/260 wurden folgende raetische Münzschatzfunde herangezogen:

Klugham, Gde. Fraham (FMRD I 1 Nr. 1178). Eine unbekannte Anzahl von Münzen wurde 1852 entdeckt, wovon heute nur noch eine Liste von 33 Münzen zur Verfügung steht (*Tab. 1-2*)<sup>29</sup>. Die beiden Schlußmünzen wurden für Valerianus II. in der vierten Emission der Münzstätte *Colonia Agrippinensis/Köln* (258) geprägt<sup>30</sup>.

Mettenbach (FMRD I 2 Nr. 2075). Am Acker des Egid Kreuzpaintner wurde vor 1846 in einem Tongefäß ein kleinerer Schatzfund entdeckt. Die 28 dokumentierbaren Münzen stellen wahrscheinlich den größten Teil des Schatzfundes dar (*Tab. 3*). Von sechs Münzen des Valerianus (alle aus der Münzstätte Rom) wurden drei Münzen in der zweiten (253-254) und je eine Münze in der vierten (254-257), sechsten (256-257) und der sechsten bzw. siebten (256-258) Emission geprägt, wobei letztere auch als Schlußmünze des erhaltenen Teiles des Schatzfundes zu gelten hat.

Pfakofen (FMRD I 3 Nr. 3040). Unter unbekanntem Fundumständen wurde eine unbekannte Anzahl von Silbermünzen entdeckt. Heute sind noch 35 Münzen dokumentierbar (*Tab. 4*). Es ist völlig unsicher, ob die drei Antoniniane der Salonina noch zum Schatzfund gehören; einer davon wurde während der Alleinregierung des Gallienus in der vierten Emission der Münzstätte *Mediolanum* (262-264) geprägt<sup>31</sup> und könnte daher unter Vorbehalt als Schlußmünze betrachtet werden.

Regensburg, Burgweintingerstraße (FMRD I 3 Nr. 3081). Etwa 1832 wurde in eine unbekannte Anzahl von Münzen, die sich in einem Bronzegefäß befanden,

<sup>29</sup> Emissionszuweisung nach J. Fitz, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Ungarn (Bonn, Budapest 1990) 401 ff.

<sup>30</sup> FMRD I 1 Nr. 1178, 32. 33a.

<sup>31</sup> Ebd. I 3 Nr. 3040, 35.



Prägeperiode	Anzahl
238 - 244	7
244 - 249	11
249 - 251	1
251 - 253	2
253 - 259	7
$\Sigma$	28

Tab. 3. Mettenbach.

Prägeperiode	Anzahl
138 - 161	1
180 - 193	1
193 - 211	8
211 - 218	3
218 - 222	11
222 - 235	8
253 - 260	2
260 - 268	1
$\Sigma$	35

Tab. 4. Pfakofen.

Prägeperiode	Anzahl
138 - 161	1
218 - 222	1
238 - 244	1
244 - 249	1
249 - 251	2
253 - 260	53
260 - 268	59
$\Sigma$	118

Tab. 5. Regensburg, Burgweitingstraße.

ausgegraben; heute sind noch 118 Münzen dokumentierbar<sup>32</sup> (Tab. 5–6). Die Schlußmünze gehört zur letzten Emission der Münzstätte Rom (267/268)<sup>33</sup>.

Regensburg, Zornsche Maschinenfabrik (FMRD I 3 Nr. 3082). Im Oktober 1864 wurde eine Gruppe von mehr als 300 Münzen ausgeackert. Heute sind noch 56 Münzen, also weniger als 20 % des ursprünglichen Fundes, dokumentierbar. Die Zugehörigkeit der Münze des Numerianus zu dieser Gruppe gilt als nicht gesichert

<sup>32</sup> Datierung nach R. Göbl, Num. Zeitschr. Wien 75, 1953, 5 ff.

<sup>33</sup> FMRD I 3 Nr. 3082, 45.



Emission	Rom	Med	Sir (?)	Unb.	$\Sigma$ (Anzahl)	(%)
261	5				5	8,6
262 - 263	20				20	34,5
262 - 264		7			7	12,1
263 - 264	2				2	3,4
265	1				1	1,7
266			1		1	1,7
266 - 267	20				20	34,5
267 - 268	1				1	1,7
260 - 268				1	1	1,7
$\Sigma$					58	

Tab. 6. Regensburg, BurgweitingerstraÙe. Verteilung der 58 M¼nzen aus der Zeit der Alleinregierung des Gallienus nach Emissionen und M¼nzst¼tten.

Pr¼geperiode	Anzahl
196 - 253	8
253 - 260	32
260 - 268	15
283 - 284	1 (?)
$\Sigma$	56

Tab. 7.

Tab. 7. Regensburg, Zornsche Maschinenfabrik.

Emission	Rom	Med	Sis	Unb.
262 - 263	3			
262 - 264		7		
264 - 266			1	
260 - 268				4

Tab. 8.

Tab. 8. Regensburg, Zornsche Maschinenfabrik. Verteilung der M¼nzen aus der Zeit der Alleinregierung des Gallienus nach M¼nzst¼tten und Emissionen.

(Tab. 7–8). Die SchluÙm¼nze wurde in der M¼nzst¼tte *Siscia* in der Emission 264–266 gepr¼gt.

Irnsing (FMRD I 2 Nr. 2045). Sieben Antoniniane aus der Zeit der Alleinregierung des Gallienus von einer unbekanntem Fundstelle in Irnsing wurden als Schatzfund interpretiert, allerdings ist diese Gruppe der in Rom gepr¼gten M¼nzen nur mit Vorbehalt als ein solcher zu betrachten (Tab. 9). Die SchluÙm¼nze wurde 267/268 in Rom gepr¼gt.

Donauw¼rth (FMRD I 7 Nr. 7071). 1949 wurden 11 M¼nzen in der SchwemmerstraÙe gefunden. Neun M¼nzen geh¼ren der Zeit der Gesamtherrschaft von Valerianus und Gallienus an, bei den beiden ¼brigen handelt es sich um zwei Antoniniane



Emission	Anzahl
265	2
266 - 267	3
267 - 268	2

Tab. 9. Irnsing.

Prägeperiode	Anzahl
211 - 217	1
238 - 244	16
244 - 249	12
249 - 251	2
251 - 253	5
253 - 260	6
260 - 268	1
Σ	43

Tab. 10. Olgishofen.

des Postumus. Der eine Antoninian (Elmer 125; 132; 188: VICTORIA AVG) gehörte der zweiten/dritten Emission (260)<sup>34</sup>, der zweite (Elmer 592: REST ORBIS) der 25. Emission (268) an.

Olgishofen (FMRD I 7 Nr. 7160). 1797 wurde in einem zertrümmerten Tongefäß eine unbekannte Anzahl römischer Silbermünzen gefunden. Heute sind noch 43 Münzen dokumentierbar (Tab. 10–11). Unter den Münzen aus der Zeit der Gesamtherrschaft von Valerianus und Gallienus wurde noch eine weitere Münze des Gallienus aufgelistet<sup>35</sup>. Der Rückseitentyp MARTI PACIFERO dieses Antoninians kommt aber nur in der 15. Emission der Münzstätte Rom (265) vor, weshalb er als Schlußmünze des erhaltenen Teiles des Fundes betrachtet werden muß.

Steingaden (FMRD I 7 Nr. 7196). 1902 wurden im Haus Nr. 45 etwa 2400 Silbermünzen geborgen. Dem Fund können heute nur noch 21 Münzen (weniger als 1 % des ursprünglichen Fundes) zugeschrieben werden (Denare und Antoniniane von Antoninus Pius bis Volusianus). In FMRD I 7 S. 310 f. wurde noch eine Liste von 363 Münzen vorgestellt, die möglicherweise aus diesem Schatzfund stammen. Nach dieser Liste sollten dem Fund auch zwei Antoniniane des Valerianus I. angehören. Für den Fund stehen zu wenige und zu unzuverlässige Angaben zur Verfügung, um irgendwelche Schlußfolgerungen zuzulassen.

Kempten, Burgstall (FMRD I 7 Nr. 7189). 1852 wurde in einem Bronzegefäß ein kleiner Münzschatz geborgen, der später mit einem ähnlichen Schatzfund aus dem Öschlesee vermischt wurde. Die Anzahl der Münzen soll etwa 800 betragen haben. Für 33 Münzen (4 % des Gesamtfundes), darunter je eine Münze des Gallienus und der Salonina, läßt sich die Zugehörigkeit zu einzelnen Prägeherren ermitteln. Es ist völlig unmöglich den Fund zu analysieren bzw. zu interpretieren.

Öschlesee (FMRD I 7 Nr. 7189). Siehe Kempten, Burgstall.

<sup>34</sup> G. Elmer, Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand. Bonner Jahrb. 146, 1941, 1–106; siehe auch K. Kraft/M. Zelzer, Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1952, 281.

<sup>35</sup> FMRD I 7 Nr. 7160, 42.



Emission	Rom	Vim	Col. Agr.	Unb.
254 - 256		1		
256		1		
256 - 259	1			
258			2	
?				1

Tab. 11. Olgishofen. Verteilung der Münzen aus der Zeit der Gesamtherrschaft des Valerianus und des Gallienus nach Münzstätten und Emissionen.

Prägeperiode	Anzahl
138 - 161	10
161 - 180	1
180 - 192	2
193 - 217	90
217 - 222	36
222 - 235	47
235 - 238	11
238 - 244	33
244 - 249	23
249 - 251	6
251 - 253	7
253 - 260	3
260 - 269	5
$\Sigma$	274

Tab. 12. Kißlegg, Unterhorgen.

Füssen, Bad Faulenbach (FMRD I 7 Nr. 7112). 1684 wurden etwa 2000 römische Silbermünzen ausgegraben. Der Fund ist verschollen und nur drei Münzen kann man dem Trebonianus Gallus zuschreiben.

Kißlegg, Unterhorgen (FMRD II 3 Nr. 3338). 1837 wurden etwa 600 Silbermünzen entdeckt. Nur 274 Münzen (etwa 46% des Gesamtfundes) konnten noch aufgenommen werden (Tab. 12). Ein Antoninian des Gallienus wurde in der 13. Emission der Münzstätte Rom (262/263) geprägt<sup>36</sup>, die Münze des gallischen Herrschers Marius wurde nicht näher beschrieben, seine Prägung ist aber in das Jahr 269 zu setzen<sup>37</sup>.

Schlier, Oberankenreuthe (FMRD II 3 Nr. 3153). Von 46 Silbermünzen wurden nur 20 Münzen (43 % des ursprünglichen Fundes) summarisch beschrieben, angeblich sollte auch ein Denar des Gallienus dazugehören. Die Zusammensetzung des Fundes ist unsicher und läßt keine Schlußfolgerungen zu.

Da kein Schatzfund vollständig (oder zumindest zu einem großen Teil) erhalten ist bzw. dokumentiert wurde, zudem die Fundumstände fast in allen Fällen unklar sind

<sup>36</sup> Ebd. II 3 Nr. 3338, 270.

<sup>37</sup> Ebd. 274.

und die Zugehörigkeit einzelner Münzen zu mehreren dieser Schatzfunde unsicher ist, bieten die Schlußmünzen (in der Übersicht in *Tab. 13*) bloß einen *terminus post quem* für die Vergrabung der einzelnen Schatzfunde an. Nachdrücklich muß betont werden, daß das Ende der Hortung der Münzen nicht unbedingt mit der Vergrabung des Hortes gleichzeitig sein muß. Ein Beispiel par excellence für diese Behauptung stellt der gut ausgegrabene und ausgezeichnet ausgewertete Fund von Neftenbach (Kanton Zürich) dar<sup>38</sup>, dessen Schlußmünze auf eine Vergrabung im Jahre 265 hinweisen würde; die Fundumstände zeigen aber, daß der Gutshof, in welchem der Münzschatzfund ausgegraben wurde, erst 20 Jahre später niederbrannte.

Ferner sei nochmals darauf hingewiesen, daß bei der Kommentierung und Datierung der Münzschatzfunde allergrößte Vorsicht angebracht ist, vor allem weil die Thesaurierung der Münzen nicht unbedingt von gewalttätigen Ereignissen und feindlichen Einfällen verursacht worden sein muß. Viele andere Faktoren müssen bei der Interpretation der Münzschatzfunde mitberücksichtigt werden<sup>39</sup>, u. a. auch die Tatsache, daß die Thesaurierung nicht selten lediglich von rein ökonomischen Verhältnissen verursacht wurde<sup>40</sup>.

Schon H.-M. von Kaenel warnte, daß „die Altfunde ... ohne Dokumentation der Fundumstände, nicht vollständig überliefert, nicht quellenkritisch aufgearbeitet, die vorhandenen Münzen nicht nach den heute gebräuchlichen Typenkatalogen bestimmt, keinesfalls als Zeugnisse für besondere kriegerische Ereignisse in der Zeit um 260 dienen können“<sup>41</sup>. Gerade dies ist aber der Fall bei allen raetischen Münzschatzfunden, die in der Vergangenheit mit den Ereignissen der Jahre 259/260 in Zusammenhang gebracht wurden.

Aus meiner hier vorgelegten Analyse der fraglichen Münzschatzfunde geht hervor, daß ein Schatzfundhorizont der Jahre 259/260 in Raetien offensichtlich nicht existiert. Von 14 Münzschatzfunden, die als Zeugnisse für den Plünderungszug der Alamannen wiederholt angeführt wurden, weisen nur die Schatzfunde von Klugham und Mettenbach im Jahr 258 geprägte Schlußmünzen auf. Da die beiden Münzgruppen einen unbekanntem Anteil der ursprünglichen Funde darstellen, ist das Jahr 258 nicht mit Sicherheit als Datum des Thesaurierungsschlusses dieser beiden Schatzfunde zu betrachten.

Die Vermutung, daß mehrere Siedlungen und die Bevölkerung der Provinz Raetien um 259/260 schwerwiegende Schäden als Folge der germanischen Einfälle erlitt, kann aufgrund der übrigen numismatischen Befunde (Fundmünzenreihen) nur wenig Unterstützung finden. Die Annahme einer Zerstörung der Siedlungen Kempten, Regensburg und Augsburg in dieser Zeit aufgrund archäologischer Befunde muß m. E. nochmals kritisch betrachtet werden<sup>42</sup>. Das archäologische Material – mit Ausnahme der numis-

<sup>38</sup> H.-M. v. Kaenel/H. Brem u. a., *Der Münzhort aus dem Gutshof in Neftenbach. Antoniniane und Denare von Septimius Severus bis Postumus* (Zürich 1993).

<sup>39</sup> Siehe R. Reece, *Coinage and Currency in the Third Century*. In: A. King/M. Henig (Hrsg.), *The Roman West in the Third Century*. BAR Internat Ser. 109 (Oxford 1981) 85.

<sup>40</sup> P. M. Bruun, *Die spätrömische Münze als Gegenstand der Thesaurierung*. Stud. Fundmünzen Antike 4 (Berlin 1987).

<sup>41</sup> v. Kaenel (Anm. 38) 129.

<sup>42</sup> vgl. z. B. kritische Betrachtung der gleichzeitigen Zerstörung der Mittelschweiz durch Alamannen von Berger (Anm. 17) 203–205; siehe dazu noch kritische Bemerkungen von v. Kaenel (Anm. 38) 127 ff.



mischen Funde – kann nämlich keine genaueren absolutchronologischen Anhaltspunkte einzelner Schichten in dieser Zeit bieten. Es stehen weiterhin nur die Fundmünzen zur Verfügung – und zwar unter der Bedingung, daß ihre Fundumstände während der Ausgrabungen gut beobachtet und die zuverlässig bestimmten Münzen bei der Auswertung der Ausgrabungen vorsichtig interpretiert wurden. Für Augsburg z.B. stimmt der Anhaltspunkt für die Datierung der Zerstörung eines Gebäudes in dieser Zeit nicht: Der Antoninian des Gallienus<sup>43</sup>, der immer wieder als Zeugnis dafür zitiert wird<sup>44</sup>, wurde nämlich erst in der 17. Emission der Münzstätte Rom 267/268 geprägt und bietet deswegen nur einen *terminus post quem* für die eventuelle Zerstörung in den nachfolgenden Jahren.

Die Analyse der Fundmünzen von Chur<sup>45</sup>, Kempten<sup>46</sup>, Augsburg<sup>47</sup>, Regensburg<sup>48</sup> und dem *vicus* von Eining<sup>49</sup> zeigt einen ununterbrochenen Geldzufluß in den Umlauf, womit auch die Kontinuität der genannten Siedlungen dokumentiert wird<sup>50</sup>. Die starke Repräsentation der Münzen der früheren Emissionen aus der Zeit der Alleinregierung des Gallienus in Augsburg schließt eine Unterbrechung des Geldzuflusses zudem aus<sup>51</sup>. Diese früheren Emissionen sind nämlich in den anderen Reichsteilen immer in denjenigen Siedlungen, die keine Siedlungszäsur nach der Mitte des 3. Jahrhunderts aufweisen, stark repräsentiert<sup>52</sup>. Zusätzliche Argumente gegen die Zerstörung der *canabae legionis* von *Castra Regina*/Regensburg bieten u.a. schon die beiden Münzschatzfunde (Burgweintingerstraße und Zornsche Maschinenfabrik), die einen ununterbrochenen Zufluß der Münzen aller Emissionen aus der Gesamtherrschaft von Valerianus und Gallienus sowie der Alleinregierung des Gallienus aufweisen.

Alle verfügbaren Quellen sprechen gegen die bisherige Annahme einer Verwüstung der Provinz Raetien durch Alamannen in den Jahren 259/260. Kleinere Barbareneinfälle nach oder durch Raetien – ohne schwerwiegende Folgen für einzelne Siedlungen oder für die Provinz – sind jedoch nicht auszuschließen.

An dieser Stelle soll noch die Überzeugung betont werden, daß ein Einbruch der Barbaren nach Raetien keinesfalls mit dem Einfall der Alamannen durch die Nordwestschweiz nach Italien zu verbinden ist<sup>53</sup>. Die beiden Einfälle wurden nämlich fast immer miteinander in Zusammenhang gebracht<sup>54</sup>. M. E. sollte an dieser Stelle doch Orosius wortwörtlich genommen werden, der berichtet „... *Germani Alpibus, Raetia totaque Italia penetrata, Ravennam usque perveniunt; Alamanni, Gallias pervagantes,*

<sup>43</sup> RIC 180 K.

<sup>44</sup> z.B. Parlasca (Anm. 19) 22 Anm. 50.

<sup>45</sup> B. Overbeck, Das Alpenrheintal in römischer Zeit II. Die Fundmünzen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 21 (München 1973) 181. – Siehe auch E. Ruoff in: A. Hochuli-Gysel/A. Siegfried-Weiss/E. Ruoff/V. Schaltenbrand Obrecht, Chur in römischer Zeit II (Basel 1991) 196–218.

<sup>46</sup> EMRD I 7 Nr. 7182.

<sup>47</sup> Ebd. Nr. 7001.

<sup>48</sup> Ebd. I 3 Nr. 3062–3064; 3067; 3068.

<sup>49</sup> Ebd. I 2 Nr. 2030–2031 und Nachträge auf S. 216.

<sup>50</sup> vgl. P. Kos, Das spätrömische Kastell Vermania bei Isny II. Die Fundmünzen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. (in Vorber.) – Siehe auch Ders., Third Century Coin Circulation in Raetia, Noricum, Pannonia, and Dacia. In: T. Hackens (Hrsg.), Life and Survival of Ancient Coins. Symposium Ravello 1991 (im Druck) Fig. 3.

<sup>51</sup> Kos (Anm. 50, Isny II).

<sup>52</sup> Ders. (Anm. 50, Third Century) Figs. 12; 15.

<sup>53</sup> siehe z.B. Schmidt (Anm. 15) 234 Anm. 1.

<sup>54</sup> Dagegen aber Egger (Anm. 12) 145.

Münzschatzfund	Schlußmünze
Mettenbach	256 - 258
Klugham	258
Kisslegg	262/ 263 (möglicherweise 269)
Pfakofen	262 - 264 (?)
Olgishofen	265
Regensburg-Zornsche Maschinenfabrik	264 - 266
Regensburg-Burgweintingerstraße	267/ 268
Irnsing	267/ 268
Donauwörth	268
Steingaden	Auswertung unmöglich
Kempten-Burgstall	Auswertung unmöglich
Öschlesee	Auswertung unmöglich
Füssen	Auswertung unmöglich
Schlier	Auswertung unmöglich

Tab. 13. Übersicht über die Schlußmünzen der analysierten Schatzfunde.

*etiam in Italiam transeunt...*<sup>55</sup>. Daß mit dem Ausdruck *Germani* höchstwahrscheinlich *Juthungi* gemeint waren, beweist erst die 1992 gefundene Inschrift aus Augsburg aus dem Jahr 260, die vom Sieg der Römer über die Juthungen bei ihrer Rückkehr aus Italien wohl in der Nähe von Augsburg berichtet<sup>56</sup>.

Sieben der in *Tabelle 13* erwähnten Münzschatzfunde weisen Schlußmünzen aus der Zeit der Alleinregierung des Gallienus auf. Es besteht aus diesem Grund die Gefahr, schon wieder einen Schatzfundhorizont, diesmal aus der Zeit gegen Ende der Alleinregierung des Gallienus bzw. aus der Zeit der Regierung seines Nachfolgers Claudius II., zu konstruieren. Vor allem wäre es aber methodisch falsch, die Schatzfunde unkritisch mit den historischen Ereignissen zur Zeit des Aufstands des Aureolus (268)<sup>57</sup> bzw. mit dem Alamanneneinfall 270/271 in Verbindung zu bringen<sup>58</sup>.

Aus der Analyse geht hervor, daß kaum ein zuverlässiger Schatzfund verfügbar ist bzw. daß kleinere Münzgruppen (Irnsing: 7 Antoniniane; Donauwörth: 11 Münzen) wegen der unklaren Fundumstände nicht unbedingt als typische Schatzfunde zu betrachten sind. Auch die Struktur des Schatzfundes Pfakofen ist völlig untypisch, weil es kaum wahrscheinlich ist, daß ungefähr dreißig Jahre nach dem Thesaurierungsschluß der Hauptmasse der Münzen noch drei Münzen dazugegeben worden wären.

<sup>55</sup> Oros. Hist. VII 22. 5 (hrsg. M.-P. Arnaud-Lindet, Paris 1991).

<sup>56</sup> L. Bakker, *Germania* 71, 1993, 369–386.

<sup>57</sup> Alföldi (Anm. 23) 3.

<sup>58</sup> Zum Unruhehorizont von 270/271 vgl. Overbeck (Anm. 5) 198ff.



In diesem Sinne ist der Fund von Pfakofen ein absolut unsicheres Zeugnis für irgendwelche historische Ereignisse.

Es scheint, daß nur die beiden Münzschatzfunde aus Regensburg sowie der Fund von Kißlegg die Struktur des ursprünglichen Fundes tatsächlich widerspiegeln könnten. Die Analyse der Fundmünzen und Schatzfunde zeigt, daß die drei stärksten Emissionen des Gallienus 265, 266/267 und 267/268 geprägt wurden; die Münzen dieser Emissionen sind auch im Umlauf immer ungefähr gleich stark repräsentiert. Im Münzfund Regensburg, Burgweintingerstraße, ist aber die Emission 267/268 nur noch mit 1,7% vertreten, was auf einen Thesaurierungsschluß in den letzten zwei Jahren der 60er Jahre bzw. zu Beginn der 70er Jahre des 3. Jahrhunderts hindeuten würde. Eine Verbindung der Vergrabung dieses Münzschatzfundes mit irgendwelchen Ereignissen um 270 scheint doch äußerst hypothetisch zu sein und wird an dieser Stelle nicht postuliert<sup>59</sup>. Man könnte jedoch diese drei Münzschatzfunde mit den Zerstörungsschichten an verschiedenen Stellen von Regensburg in Zusammenhang bringen: In der östlichen *via principalis* (heute Speichergasse) und im zugehörigen *porticus*-Bereich wurde Brandschutt mit einem Antoninian des Aurelianus ausgegraben bzw. wurden in der Brandschicht drei durch Brand beschädigte Antoniniane des Gallienus bzw. des Aurelianus entdeckt<sup>60</sup>. In der *via praetoria* (Frauenbergl) wurde eine vom Feuer beschädigte Münze des Aurelianus gefunden<sup>61</sup>. Die partiellen Zerstörungen an den Mannschaftsbaracken (Niedermünster) wurden mit der Münzreihe, die mit einem Antoninian des Aurelianus endet, datiert<sup>62</sup>. Leider sind nähere Angaben, die eine Emissionszuweisung erlauben würden, über die in den Zerstörungsschichten gefundenen Münzen nicht publiziert. Eine Ausnahme sind die Münzen vom Frauenbergl, wo der Antoninian des Aurelianus der 7. Emission der Münzstätte *Cyzicus* angehörte und im Sommer 272 geprägt wurde<sup>63</sup>, womit auch ein *terminus post quem* der Zerstörungen an der *via praetoria* gegeben ist. Dieses Datum sollte auch als *terminus post quem* für die Vergrabung der oben erwähnten zwei Münzschatzfunde im Gebiet von Regensburg betrachtet werden. Jedenfalls zeigen diese Schatzfunde eine andere Struktur als die Münzschatzfunde von Vättis<sup>64</sup> und Oberriet<sup>65</sup> im Alpenrheintal, die noch Münzen von Claudius II. und Aurelianus enthalten und – m. E. mit Unrecht – mit den Ereignissen um 270 in Zusammenhang gebracht wurden<sup>66</sup>.

Zusammenfassend könnte man folgendes feststellen:

- Die Analyse der Struktur der raetischen Münzschatzfunde der Mitte des 3. Jahrhunderts ergibt keinen Anhaltspunkt für ihre Vergrabung um 259/260.
- Die numismatische Evidenz entspricht dem verfügbaren archäologischen Bild fehlender Zerstörungen in der Provinz Raetien dieseits der Donau zu dieser Zeit.

<sup>59</sup> Dietz/Osterhaus (Anm. 20) 123 nahmen jedoch an: beide „259/260 endenden Münzschatze ... können ... erst nach 270 vergraben worden sein“.

<sup>60</sup> U. Osterhaus, Bayer. Vorgeschbl. 39, 1974, 165–167.

<sup>61</sup> H.-J. Kellner, Germania 31, 1953, 219.

<sup>62</sup> K. Schwarz, Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 13/14, 1972/73, 42.

<sup>63</sup> R. Göbl, Die Münzprägung des Kaisers Aurelianus (270/275). *Moneta Imperii Romani* 47 (Wien 1993) 63.

<sup>64</sup> Overbeck (Anm. 45) 127 ff.

<sup>65</sup> Ebd. 109 ff.

<sup>66</sup> Ders., Alamanneneinfälle in Raetien 270 und 288 n. Chr. *Jahrb. Num. u. Geldgesch.* 20, 1970, 87; ders. (Anm. 5) 200.

- Der Abschnitt aus der Lobrede „...*amissa Raetia*...“ könnte sich auf die Aufgabe des transdanubischen Teils der Provinz Raetien beziehen.
- Aufgrund der archäologischen und numismatischen Quellen zur Provinz Raetien steht erst das Jahr 272 als *terminus post quem* für eventuell schwerwiegende germanische Einfälle in den nordöstlichen Teil der Provinz zur Verfügung.

Anschrift des Verfassers:

Peter Kos  
Numizmatični Kabinet Narodnega Muzeja  
Prešernova 20  
SLO-61000 Ljubljana PP 529-X